



„Ein Welterbetitel ist zunächst einmal eine Verpflichtung.“

Seit 2008 bemüht sich Erfurt um den Titel des UNESCO-Weltkulturerbes für seine aus dem Mittelalter stammenden jüdischen Bauten.

TOP THÜRINGEN sprach mit der Historikerin und UNESCO-Beauftragten der Landeshauptstadt, Dr. Maria Stürzebecher, über die Hintergründe und die Hoffnung, die mit der Bewerbung verbunden sind.

Text: Paul-Philipp Braun

Fotos: Paul-Philipp Braun (Portraits), siehe Einzelbildnachweis



© Copy right 2013, Papenthus | Atelier für Gestaltung, all rights reserved



© 2013, glühhaus relich architecten

Frau Stürzebecher, wie ging es eigentlich los mit der Bewerbung?

Im Jahr 2007 entdeckte man unweit der Krämerbrücke die mittelalterliche Mikwe. Nachdem die Synagoge ja schon fast zehn Jahre bekannt war, wurde mit der neuen Entdeckung vielen in der Stadt bewusst, wie besonders dieses Ensemble ist. Ein Stadtratsbeschluss bekundete dann offiziell den Willen der Stadt Erfurt, sich um den Titel zu bewerben. Es wurde eine Stelle dafür eingerichtet und seit 2009 bin ich zusammen mit meiner Kollegin Sarah Laubenstein dafür zuständig, die Bewerbung um den Welterbe-Titel vorzubereiten.

Wie muss man sich so eine Bewerbung praktisch vorstellen?

Der Prozess selber ist unglaublich bürokratisch. Zum einen ist er reglementiert, Deutschland darf pro Jahr beispielsweise nur einen Vorschlag für eine Kulturerbestätte unterbreiten. Dafür gibt es eine Liste, auf der wir seit vier Jahren gelistet sind – allerdings erst für das Jahr 2021.

Das heißt, in diesem Jahr reichen wir unseren Antrag ein. Das ist im Grunde genommen ein Formular, auf dem genau beschrieben wird, an welcher Stelle was zu erscheinen hat und wie das zu beschreiben ist.

Das Wichtigste an der Bewerbung ist allerdings der sogenannte Management-Plan. Das ist wie eine Art Betriebsanleitung.

Das bedeutet, dass Sie eine Art Businessplan abgeben müssen?

Auch. Aber eben nicht nur. Es geht darum, dass alles aufgeschrieben wird, was wichtig ist oder werden könnte. Von der Art und Weise der Betreuung über ein Konzept der Vermittlung für die Öffentlichkeit bis zu Katastrophenschutz- und Feuerwehrplänen oder einer detaillierten Beschreibung der Parkplatzsituation. Hinzu kommen dann auch noch alle unsere wissenschaftlichen Forschungen und Publikationen. Das wird also ein sehr ausführliches Paket, das wir da packen.

Wer forscht denn eigentlich alles in Erfurt am jüdischen Erbe?

Das ist in Zahlen schwer auszudrücken. Zunächst einmal bin ich für die Grundlagenforschung in Erfurt zuständig. Darüber hinaus profitieren wir aber viel von externen Kooperationen. Beispielsweise mit dem der Universität angegliederten **Max-Weber-Kolleg**, an dem viele engagierte und spezialisierte Wissenschaftler tätig sind.

Ich versuche mich also für die Stadt gut zu vernetzen und verschiedene Aspekte besonders weit zu streuen. Immer in der Hoffnung, dass Wissenschaftler aus anderen Bereichen sie aufgreifen und bearbeiten.

Welchen Einfluss haben eigentlich der Goldschatz und die anderen archäologischen Funde rund um die mittelalterliche jüdische Gemeinde?

Welterbe werden nur Monumente. Nur Bauten können diesen Status erreichen. Das sind bei uns die Mikwe, also das rituelle Bad, die Alte Synagoge und das soge-



Neben dem Schatz und den architektonischen Exponaten sind es vor allem mittelalterliche Schriften, die in der Alten Synagoge zu sehen sind.
linke Seite: Zeugnisse jüdischer Kultur in Erfurt: die Alte Synagoge und das als Mikwe bezeichnete Ritualbad



Durch einen Zufall wurde der Erfurter Schatz 1998 während anderer archäologischer Arbeiten auf einem Grundstück in der Michaelskirche entdeckt. Er wurde vermutlich während eines Pogroms im Mittelalter vergraben und ist inzwischen im Keller der Alten Synagoge ausgestellt. Neben Münzen, Broschen und weiteren Schmuckstücken ist es vor allem der sehr fein gearbeitete Hochzeitsring (Mitte), der die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zieht. Die besonders detailreiche Goldschmiedearbeit ist in ihrer Form einzigartig und ist weit über die Grenzen Erfurts hinaus bekannt.

© Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie: Fotografie Copyright 2008/2009, Papenfuss | Atelier für Gestaltung, all rights reserved



Die Alte Synagoge wurde lange Zeit als Lagerhaus genutzt, bevor Forscher ihre einstige Bedeutung als Bethaus wiederentdeckten.



Die Mikwe ist das rituelle Bad der Juden. Das aus dem Mittelalter stammende Bauwerk in Erfurt ist eine komplexe Konstruktion, die aus Grundwasser gespeist wird

nannte „Steinerne Haus“ – ein Gebäude, das zwar keine religiöse Aufgabe hatte, allerdings seit dem 13. Jahrhundert in jüdischem Besitz war. Die ganzen Sachzeugnisse – also Schatz, Handschriften, Judeneid – helfen uns jedoch, die gesamte Geschichte zu erzählen.

Sie machen die Sache quasi rund und schaffen so, zusammen mit den Monumenten, ein mittelalterliches Ensemble, das auf der Welt einmalig ist.

Was bedeutet dies dann für die Darstellung?

Diese Sachzeugnisse sind vor allem für die Vermittlung wichtig. Die UNESCO legt viel Wert darauf, dass eben nicht nur gefeicht, sondern Wissen vor allem transportiert wird. Mit Dingen wie dem Hochzeitsring oder auch den Schriften können wir der breiten Öffentlichkeit Wissen über die Juden im Mittelalter noch besser vermitteln.

Nur wenige Menschen wissen, welchen Mehrwert ein UNESCO-Titel für eine Stadt wie Erfurt hat. Wenn Sie es kurz zusammenfassen müssten, was sind die positiven Faktoren, die der Titel UNESCO-Welterbe mit sich bringt?

Ein Welterbetitel ist zunächst einmal eine Verpflichtung. Wenn wir ihn bekommen, so ist es nicht mehr „unser Erbe“, sondern es ist das Erbe der gesamten Menschheit. Wir verpflichten uns also, die Monumente zu erhalten – für die Ewigkeit und für alle Generationen. Mit dieser Verpflichtung geht allerdings auch eine viel größere Aufmerksamkeit einher. Das bedeutet, dass wir mehr Tourismus bekommen und hoffentlich bald noch mehr Menschen Erfurt auf der



Landkarte haben. Eben weil sie sich auch und gerade die jüdischen Stätten ansehen wollen.

Inwieweit spielt ein solcher „Judentums“-Tourismus bislang in der Landeshauptstadt eine Rolle?

Bisher ist so eine Bewegung eher verhalten. Das hängt meiner Meinung nach allerdings auch damit zusammen, dass wir keine koschere Verpflegung haben. Für viele Juden, die sich mit der Geschichte des eigenen Volkes beschäftigen wollen, ist das dann schon ein Ausschlusskriterium.

Ein Tourismus auf jüdischen Spuren ist zwar bereits da, derzeit sind es aber vor allem einzelne Stadtführungen, die sich dem Thema widmen. Der Trend ist aber dennoch vorhanden und wächst zunehmend. Die Alte Synagoge ist derzeit eines der am besten besuchten Museen der Stadt.

Frau Stürzebecher, vielen Dank für das Gespräch.

TOP Service:
www.juedisches-leben.erfurt.de



„20 Jahre Objekteinrichtung – designorientiert und qualitätsbewusst: Vielen Dank an unsere geschätzten Mitarbeiter, Kunden und Geschäftspartner, die diesen besonderen Erfolgsweg begleitet haben. Wir freuen uns auf die gemeinsame spannende Zukunft.“

Matthias Löffler, Geschäftsführer



Löffler-Creativeinrichtungen GmbH Objekt- und Büroplanung

Maximilian-Welsch-Str. 2b in Erfurt
www.loeffler-creativeinrichtungen.de

hofmann + löffler creativeinrichtungen

Engelplatz 8 (im Postcarré) in Jena
www.hofmann-loeffler.de

top magazin

THÜRINGEN

*Thüringens
Ausbruch
in die Moderne*

menschen

Katarina Witt
30 Jahre nach
der Carmen-Kür

sport

Clemens Fritz
Ein Jahr nach
dem Rücktritt

geschichte

Jüdisches Erbe
Seit zehn Jahren
zeigt Erfurt Weltkultur

www.top-thüringen.de



4194988504509 03802